



Am 16. Jun 16 Contenta geht die letzte Seite  
des Buchs aus.

Inv. 43 b.



COPIE  
Schreibens  
des  
Grafen von Glemming

an den  
Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Comitial-Gesandten  
zu Regensburg,

den  
Geheimen Rath von Donickau,

d. d. Wien den      Merz 1757.

---

Wien und Prag,  
zu finden in den Trattnerischen Buchhandlungen, 1757.



COPIE

Wieder

1777

Staten von

1777

Königl. Preussischer Reichstag zu Berlin

in

1777

Staten von

1777

Wien und Prag

in





COPIE

Schreibens

des

Grafen von Flemming

an den

Königlich = Polnischen und Churfürstlich = Sächsischen Comitial - Gesandten  
zu Regensburg,

den

geheimen Rath von Ponickau,

d. d. Wien den Merz 1757.

**S**w. Hochwohlgebohren haben die Gutheit gehabt, mir von dem Im-  
presso so unter dem Titul: Verantwortung der sogenannten  
Anmerkungen über die bisher zum öffentlichen Druck gedie-  
bene Königl. Preussische Kriegs = Manifeste, Circularien und Memoires,  
in des dortigen Königl. Preussischen Ministri Hause verkauft wird, ein  
Exemplar zuzusenden. So lang und weitläufig diese Beantwortung ist;  
so finden doch alle diesejenige so sie hie lesen, darinne mehr nichts Neues,

A 2

als

als daß der Verfasser derselben aus den zu Dresden weggenommenen Archiv-Schriften fernerweit einige von mir erstattete Berichte bekannt gemacht, und dadurch die Sätze, womit man Königl. Preussischer Seits in dem so betitulten Memoire raisonné zu erst hervorgetreten, gleichsam wieder aufzuleben, zugleich aber unserm Hofe allerhand Vorwürfe zuzuziehen gesucht hat.

Ob und in wie weit die alliirte Höfe, besonders aber der Wienerische gut finden möchten, sich auf eine nähere Widerlegung dieser allemal auf einerley falsche Petitiones Principii hinaus laufenden Beantwortung einzulassen, wird die Zeit lehren.

In so weit man indessen solche vornehmlich mit auf meine Berichte gründet, glaube ich mir und der Wahrheit selbst schuldig zu seyn, den wahren Zusammenhang und Verstand davon in ihr eigentliches Licht, Ew. Hochwohlgebohren aber dadurch in Stand zu setzen, diejenige, so sich durch die falsche Deutung und Anwendung sothauer meiner Berichte irre machen lassen könnten, eines andern und bessern zu belehren.

Ehe ich dazu schreite, setze ich folgende zwey Erinnerungen voraus. Die erste ist, daß, wenn ein Ministre Berichte an seinen Hof erstattet, die blos zu dessen geheimen Nachricht dienen sollen, und worinne er also die Worte und Ausdrückungen nicht so als wenn er vor das Publicum schreibt, abzumessen nöthig hat, seine Meynung nicht aus legten, sondern aus dem ganzen Zusammenhang und Vortrag der Sache genommen und erkläret werden müsse. Die zweyte Erinnerung hingegen besteht darinne, daß, da einem jeden an auswärtigen Höfen stehenden Ministre zukommt, auf alles was Folgen haben kann Acht zu geben, und wo es an deutlichen und zuverlässigen Datis fehlt, wenigstens seine Combinationes und Muthmaßungen anzuzeigen, diesen letztern eine Wirklichkeit bezzulegen, und daraus sogar förmliche Schlüsse herzuleiten, eben so unrecht als vergeblich sey.

Um also nunmehr, nach diesen beyden Erinnerungen oder Grundsätzen, den wahren Sinn meiner mehr angezogenen Berichte dar zu legen, will ich von denen anfangen, worinne ich von den Religions-Angelegenheiten, und wie weit die Verathschlagungen des Kaiserl. Königl. Hofes darauf mit gerichtet seyn könnten, gehandelt.

Daß ich hierauf besonders mit aufmerksam gewesen, lag mir nach obigem zweyten Grundsatz schon überhaupt ob; ich wurde aber dazu noch über-

überdem veranlasset, als man Königl. Preussischer Seits sich in Religions-Sachen immer mehr einer willkührlichen Direction anzumassen anfing, und es dadurch geschah, daß man zu Wien natürlicher Weise wieder auf die Aufrechthaltung der Kaiserl. Autorität, und der in dem Westphälischen Frieden verglichenen Ordnung bedacht seyn mußte.

Dieses Verfahren des Königl. Preussischen Hofes war es also, welches ich im Sinn hatte, als ich den der ob allegirten Preussischen Schrift sub No. IX. angedruckten Bericht am 9. Jun. a. p. erstattete, und unter andern mich der Worte bediente: qu'on songe à donner une autre face aux affaires de religion dans l'Empire. D. i. daß man den Religions-Sachen im Reich eine andere Gestalt zu geben bedacht sey.

Nachdem ich in den viel und langen Jahren, daß ich an auswärtigen Höfen sehe, durch alle meine Handlungen erwiesen, daß ich jederzeit gerade zu Werke gehe, und keinen Ruhm so hoch schätze, als welchen eine von aller Zweydeutigkeit entfernte Probität mit sich führt, glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, daß es bey dem Publico allenfalls schon mit obangeführter Erläuterung und Versicherung genug seyn würde.

Ich habe aber solche in meinem Bericht von 16. Jun. a. p. so gar ausdrücklich nachgehohlet, und überlasse daher der eigenen Beurtheilung Ew. Hochwohlgeböhrn, und aller derer welchen Dieselbe diesen Umstand werden mittheilen wollen, wie es anzusehn und zu characterisiren sey, daß man in dem davon dem Preussischen Impresso sub No. XI. angehengten Auszuge nach den Worten, *savoir sur la religion & le recouvrement de la Silesie*, die unten aus dem Französischen Original sub No. I. angehengte und in der deutschen Uebersetzung folgender maßen lautende Erklärung weggelassen, wenn ich gesagt: daß man hie den Religions-Sachen in

„ Deutschland eine andere Gestalt geben zu wollen scheine, habe ich da-

„ mit nicht anzudeuten begehrt, daß man den Vorsatz hege, die prote-

„ stantische Religion den Reichsgesetzen und Constitutionen zuwider ein-

„ zuschränken, und zu unterdrücken. So was glaube ich nicht. Ich bin

„ aber der Meynung, daß um das Gleichgewicht im Reich, und die Au-

„ torität des Kaisers aufrecht zu erhalten, man nöthig zu seyn erachte,

„ die Catholische auf den Fuß als vorherrschende dadurch besser zu befesti-

„ gen, daß man die Superiorität, welche sie durch die Vergrößerung ei-

„ niger protestantischen Stände verlohren zu haben scheine, wieder her-

„ stelle. Wie es das Ansehen hat, befürchtet man, daß dem Könige von

„ Preußen nicht etwa einmal die Lust ankomme, von den Kirchengüthern, die  
 „ er sich gelegen finde, eine Sæcularisation zu veranlassen, und daß der  
 „ Churfürst von Hannover, durch Anlockung der an seine Staaten angrenz-  
 „ zenden reichen Bisthümer, sowohl als andere Prinzen, diesem Exempel  
 „ nachfolgen möchten, welches denn nothwendiger Weise eine wesentliche  
 „ Veränderung in der gegenwärtigen Verfassung des Reichs nach sich zie-  
 „ hen würde. Solchemnach glaubt man, daß, um bey Zeiten einer der-  
 „ gleichen Veränderung zuvor zu kommen, man sich unter denen der Cas-  
 „ tholischen Religion zugehörigen Fürsten, sowohl inn- als außerhalb Deutsch-  
 „ landes eine starke Parthie machen müsse.

So deutlich sich nun aus dieser Erläuterung zeigt, daß, wenn ich  
 gesagt, daß man hie dem Religions-Wesen eine andere Gestalt geben zu  
 wollen scheine, ich darunter mehr nicht verstanden, als daß man dieje-  
 nige Gestalt, welche man Königl. Preussischer Seits darinne neuerlich ein-  
 zuführen trachte, nicht gestatten werde und könne; So und noch deutlicher  
 würde sich zu Tage gelegt haben, daß dagegen von Seiten des Kaiserl.  
 Königl. Hofes die Absicht hiebey weiter nicht gehe, als die Religion im  
 deutschen Reich denen Reichs-Constitutionen gemäß in Statu quo zu er-  
 halten, wenn man Königl. Preussischer Seits nicht ferner dasjenige, was  
 in meinen Depechen, und besonders in der in deutscher Sprache abgefä-  
 ten Relation vom 24. April a. p. und den Briefen von 21. ejusd. 12.  
 und 30. Jun. vorkommt, übergangen, und dem Publico vorenthalten hatte.

In erster habe gemeldet, „ daß man mir allhier zu erkennen gege-  
 „ ben, daß Seine Majestät der Kaiser in Religions-Sachen nie etwas  
 „ würden verhängen lassen, was nicht mit den Reichs-Constitutionen  
 „ auf das genaueste übereinkomme, und daß, um zugleich den bisherigen  
 „ Vorwurf aus dem Wege zu räumen, daß man in selbigen allzu lang-  
 „ sam verfare und spreche, Höchst-Dieselbe dem Reichs Hofrathe de-  
 „ ren Beförderung durch ein ohnlängst ergangenes Decret nochmahls auf-  
 „ gegeben; daß man von solchem schon bisher die Wirkung werde seyn ge-  
 „ wahr worden, daß sich aber solche noch ferner eben so zeigen solle, und  
 „ daß, da also in alle dem, was von Seiten des Kaiserl. Hofes hiebey zu  
 „ erwarten stehe, nie etwas solle desiderirt werden können, nur zu be-  
 „ dauern sey, daß man dagegen von Seiten der Protestantischen Stände  
 „ auf eine Art verfare, welche der Authorität und dem Obristrichter-  
 „ lichen Amt des Kaisers augenscheinlich entgegen laufe; und daß, weil

„ es mithin nicht an den Kaiserl. Hof liege, wenn die Religions-Sachen  
 „ ein so schlimmes Ansehen gewönnen, man wünsche daß die zu Regen-  
 „ spurg befindliche Protestantische Comitial-Gesandten von ihren respe-  
 „ ctive Höfen zu so viel Moderation und Beobachtung der Reichs Con-  
 „ stitutionen angewiesen werden möchten, als von Seiten des Kaiserl.  
 „ Hofes bey allen Vorfällen sorgfältigst werde erwiesen werden.

In dem zweyten der oballegirten Briefe habe ich aus den eignen  
 Aeußerungen Ihre Majestät der Kaiserin Königin angeführt, mit was vor  
 ausnehmender Billigkeit diese Souveraine über die Religions-Angelegen-  
 heiten denke, und wie viel Empfindlichkeit Sie daher über eine damals in  
 Holland geschene Insinuation spüren lassen, als ob Sie mit dem Fran-  
 zösischen Hofe in Maßregeln eingegangen, allenfalls das Interesse der Ca-  
 tholischen Religion wider die Protestantische, so wie anbey die Annulli-  
 rung der zwischen dem Landgrafen von Hessen-Cassel und seinem Erb-  
 Prinz getroffenen Vergleichs mit gewaffneter Hand auszuführen.

In dem dritten Briefe, welcher von den Erläuterungen handelt,  
 so mir der Hof- und Staatskanzler Graf von Kaunitz über den zwischen  
 dem hiesigen und Französischen Hof geschlossenen Tractat ertheilt hatte,  
 habe ich nach der unten sub No. II. befindlichen Beilage mit ausdrücklichen  
 Worten folgendes angefügt: „ Erwehnter Canzler machte mir dabey die  
 „ Anmerkung, daß man in dem 2ten Articul alle vorhergehende Verbin-  
 „ dungen nur überhaupt angezogen, und blos die erwehnte Neutralitäts-  
 „ Acte und den Westphälischen Frieden nahmentlich ausgedruckt. So-  
 „ denn fügte er an, daß man diese Vorsicht in Ansehung des angezogenen  
 „ letzten Tractats gebrauchen zu müssen geglaubt, weil man in Deutsch-  
 „ land allerhand Besorgnisse wahrgenommen, daß hiesiger Hof mit Frank-  
 „ reich über Sachen überein kommen möchte, welche der Freyheit und  
 „ den Constitutionen des Reichs Eintrag thun könnten; daß mithin so-  
 „ thaner Articul die hiesige gute Absichten völlig rechtfertige und zu Lage  
 „ lege, daß man nichts als die Wiederherstellung und Aufrechthaltung des  
 „ öffentlichen Ruhestandes zum Augenmerk gehabt.

In dem letzten der obangezogenen Berichte habe ich endlich bey Ge-  
 legenheit, daß ich die Bewegungsgründe anführe, welche den Tractat  
 zwischen dem Kaiserl. Königl. und Französischen Hof veranlaßt haben  
 könnten, unter andern auch nach der Beilage sub No. III. die Reflexion  
 in folgenden Worten hinzugesetzt: „ Man würde alhie gewahr, daß der

„ Cre.

„ Credit des Königs von Preußen unter den Protestantischen Ständen  
 „ augenscheinlich zunehme, und er sich dessen immer mehr und mehr auf  
 „ eine Art überhebe, daß dadurch die Kaiserl. Autorität auf das emp-  
 „ findlichste verletzt werde; Man befürchte so gar, daß durch desselben  
 „ Eingebungen das Corpus der Protestanten sich zuletzt von den Catholi-  
 „ schen ganz und gar absondern, und sich hiedurch der Reichstag zu Re-  
 „ gensburg trennen möchte, welches die traurigste Folgen gehabt, und  
 „ das Reich zu seinem Untergang mit gänzlicher Umwerfung seiner Ver-  
 „ fassung gebracht haben würde. Nunmehr glaubt man, mittelst den  
 „ mit Frankreich genommenen Maßregeln, der Macht gedachten Königs  
 „ Gränzen gesetzt, und dessen ungemessenem Ehrgeiz einen Zaum ange-  
 „ legt zu haben.

Zu Vermeidung allzu großer Weitläufigkeiten will ich noch so viel andere Stellen, so in meinen aus dem Dresdnischen Cabinets-Archiv weggenommenen Depechen eben das besagen, nicht anführen. Wie aber die obstehende schon so viel Pièces justificatives seyn, daß ich dem Kaiserl. Königl. Hofe in Religions-Sachen weder bedenkliche Absichten beygemessen, noch auch, da er dergleichen nie gehabt, beygemessen können; also erklärt sich nunmehr von selbst, warum man Königl. Preussischer Seits aus meinen Berichten nur so viel, als sich zu den daraus erzwungenen Folgerungen schießt, dem Publico mitgetheilt; und daß, wenn man gegenwärtig in der oben angezeigten neuen Schrift so gar die Wendung nimmt, daß man die obhandene Mißhelligkeiten niemahls vor eine Religions-Sache auszugeben, noch aus solchem Grunde einige Hülfe begehrt, darunter keine andere Absicht verborgen liege, als darüber vergessen zu machen, daß man in dem Haag durch den Chargé des Affaires von Hellen unter dem 15. Octob. a. p. übergebenen pro Memoria das Gegentheil, und daß man das Directorium von den Religions-Sachen an sich zu reißen suche, schon zu deutlich verrathen.

Nicht besser ist der Verfasser nur erwehnter Preussischer Schrift nun ferner mit den Berichten umgegangen, die er von mir zu einem vermeintlichen Beweis andrucken lassen, daß wider den Königl. Preussischen Hof würlliche Offensiv-Abreden und Veranstaltungen vorhanden gewesen. Ob darinne das Geringsste mehr als solche Muthmaßungen und Verbindungen von Umständen enthalten, wie jeder an auswärtigen Höfen stehender Ministre nach obigen Grundsätzen anzustellen, und seines Hofes

Be-

Beurtheilung zu übergeben schuldig ist, will ich alle die, welche sie gelesen, selbst aussprechen lassen. Wenn man indessen hiebey nur die einzige Betrachtung anstellen will, daß ich in sothanen Berichten so vieles, bald einmal vor mehr, und bald ein andermal vor weniger wahrscheinlich angegeben, und manches bisweilen gar wiederruffen, und daß nebst mir, selbst unser Hof, wie dessen an mich erlassene Antworten zeigen, bis auf die letzte Stunde gleichsam nur im Finstern herum gegriffen; So ergiebt sich daraus der Ugrund der obgedachten Beschuldigungen, und daß nicht das mindeste Concert existirt, auf eine so unwidersprechliche Weise, daß man sich billig verwundern muß, daß man Königl. Preussischer Seits nicht eingesehen, daß man durch Bekanntmachung sothaner meiner Berichte sich selbst widerlege.

Um dergleichen Wirkung zuvor zu kommen, und dem Leser unvermerkt die Meynung beyzubringen, daß was ich darinnen anführe, vor was mehrers als bloße Muthmaßungen zu halten sey, scheint man vor ein Mittel erachtet zu haben, wenn man mich in mehr angezogener neuen Schrift pag. 32. und 80. wieder so, wie schon vorhin in dem sogenannten Memoire raisonne gehehen, als einen Ministre beschreibe, der eben so viel Scharfsichtigkeit als am hiesigen Hofe Vertrauen besitze. Es ist dieses ein Lob, so ich von dieser Seite gewiß nicht erwartet hatte. Soll ich mir inzwischen solches zueignen; so kann ich mit so mehrerm Grund und Recht begehren, daß, nachdem man Königl. Preussischer Seits meine vorher gegangene bloße Muthmaßungen vor gültig und gewiß aufgenommen, man vielmehr dasjenige eben so davor aufnehme, was ich in meinen Berichten von neuern Datis aus einer nachherigen und spätern Ueberzeugung angeführt, und ein klares Bekänntniß ausmacht, daß ich in sothanen anfänglichen Muthmaßungen gefehlt, und man mir von einem Concert wider des Königs von Preußen Majestät allhie nichts sagen und eröffnen können, weil dergleichen nicht existirt.

Hieher gehört insonderheit mein Bericht vom 7. Jul. a. p. aus welchem ich aber um beliebter Kürze willen nur folgende unter den Beplagen sub Num. IV. von Wort zu Wort befindliche Stelle anfügen will:  
 „ Uebrigens bin ich versichert, daß der König von Preußen Unrecht hat,  
 „ daß er sich einbildet, daß man bisher gegen ihn andere als bloße Defensiv-Maßregeln genommen, vielweniger, daß man, es sey nun mit  
 „ Frankreich oder mit Rußland, über die mindeste Abrede übereingekom-

B

„ men

„ men ihn anzugreifen etc. und in der Folge dieses Berichts fahre ich zu  
 noch mehr Erläuterung hierüber nach der unten sub Num. V. angehengten  
 Beilage fort; „ Was ich oben an Ew. Excellenz zu sagen die Ehre ge-  
 „ habe, daß man wider den König von Preußen nichts Offensives vor-  
 „ habe, ist mir dieser Tage von einem unter den hiesigen ausländischen  
 „ Ministris habenden Freund, gegen welchen Sich Ihre Majestät die  
 „ Kaiserin Königin dieserwegen auf die zuverlässigste Weise erklärt, fer-  
 „ nerweit versichert worden; überhaupt bemerke ich, daß man hiesigent  
 „ Hofe, in Ansehung der besondern Verbindlichkeiten, so er mit Frankreich,  
 „ bey Gelegenheit des zu Versailles geschlossenen letzten Tractats, soll er-  
 „ richtet haben, viel vergebliche Sachen beymesse, wovon, wie ich über-  
 „ zeugt bin, bis nun zu nicht das Geringste wirklich existirt. Von die-  
 „ ser Art sind zum Exempel die acht Millionen Subsidien, welche Frank-  
 „ reich auf den Fall vom Kriege an den Hof zu Wien versprochen haben  
 „ soll, und wogegen dieser an Frankreich Hhern mit seinem Bezirk ab-  
 „ treten wolle. So viel will nicht widerstreiten, daß wenn Engeland  
 „ sich mit dem Könige von Preußen noch enger verknüpfen, und ihn in  
 „ Stand setzen sollte, seine Macht bis zu einem solchen Grad zu vermeh-  
 „ ren, daß Frankreich darüber eben die rechtmäßige Ombrage, welche das  
 „ Haus Oesterreich bisher darüber geschöpft, nehmen könnte, erwehnte  
 „ neue beyde Allirte nicht hinwider ihres Orts gleichmäßig ihre gegen-  
 „ wärtige Verbindungen noch mehr zu erweitern bedacht seyn würden.  
 „ Hiesiger Hof würde sich dazu um so leichter determiniren, weil es  
 „ scheint, daß er sich angelegen seyn lasse, Frankreich von der Meynung  
 „ zurück zu bringen, als ob das Haus Oesterreich ein natürlicher Feind  
 „ von dem Hause Bourbon sey, und zwischen selbigen ein unaufhörlicher  
 „ Haß fortdauern müsse.

In eben dem Sinn sind meine folgende Berichte vom 10. und 14.  
 Jul. abgefasset, und in letztem findet sich, laut der VI. Beilage, die aus-  
 drückliche Erklärung des Hof- und Staatskanzlers Grafen von Kaunig,  
 „ daß, da man hiesiger Seits keine andere Absicht habe, als Sich  
 „ und seine Allirte gegen einen ungerechten Anfall, wovon man  
 „ bedroht zu seyn scheine, zu verwahren, kein Zweifel sey, daß, woferne  
 „ nicht der König von Preußen die Sachen weiter treibe, sich Friede und  
 „ Ruhe werde erhalten lassen. Unterdessen hat man die Höfe zu Ver-  
 „ sailles und Petersburg von den Maßregeln, so man in Folge des be-  
 „

„ droh-

„ drohlichen Bezeugens des Königs von Preußen zu nehmen sich genöthi-  
 „ get sieht, benachrichtiget, und ich zweifle keinesweges, daß man nicht  
 „ auf allen Fall, und wenn der Casus von der obhandenen Allianz  
 „ wirklich existiren sollte, die verglichene Hülfe zum voraus reclamirt  
 „ haben möge. Ein mehreres habe von dem Herrn Grafen von Kaunitz  
 „ nicht heraus bringen können. So viel hat er mir nur noch gesagt, als ich  
 „ ihn an die Nothwendigkeit von einem zwischen den Generalen Jhro Ma-  
 „ jestät der Kaiserin Königin und unserm commandirenden Feldmarschall  
 „ zu treffenden Bernehmen erinnerte, daß sich solches von selbst verstehe,  
 „ daß man aber vorher erst die Ankunft der Troupen erwarten und se-  
 „ hen müsse, ob dergleichen Communication überhaupt nöthig und erfor-  
 „ derlich seyn werde?

Noch mehrere Versicherung hierüber enthält aber mein Bericht vom  
 25. Aug. indem sich darinne nach vorheriger Auführung der Zweifel, ob  
 der König von Preußen die allhier an seinen Ministre den von Klinggräff  
 ertheilte Antwort vor positiv genug halten werde, ausdrücklich nach der  
 Beilage sub Num. V. L. hinzugesetzt findet: „ Er könnte jedoch sich be-  
 „ ruhigen, weil ich weiß, daß Jhro Majestät die Kaiserin durch einen of-  
 „ feubaren Bruch zu dem Elend, das durch den Krieg entsteht, und zu  
 „ Vergießung von Menschenblut keinen Anlaß zu geben entschlossen sind.

Es ist schwer, indem ich alle diese Stellen anziehe, und bey der  
 Gelegenheit überhaupt meine Depechen wieder nach der Reihe nachlese,  
 mich von mehr detaillirten Anmerkungen über die Biöse und, um nichts  
 härters zu sagen, die Richtigkeit der Schlüsse, so man Preußischer Seits  
 daraus herleiten will, zu enthalten.

Um aber, wie ich schon oben erwehnt, hierunter nicht demjenigen  
 vorzuzureifen, was etwa die alliirte Höfe darauf zu antworten vor gut fin-  
 den möchten, will ich zum Schluß nur noch einen Augenblick bey den  
 Stellen stehen bleiben, welche in den Auszügen, so mehr gedachter Preußi-  
 scher Schrift aus meinen Berichten angehengt sind, den Königl. Franzö-  
 sischen Hof betreffen, und weil sie übrigens nicht das Gerinaste weiter zur  
 Sache selbst thun, hauptsächlich zu einem Exempel von der bald Eingang  
 erwehnten Absicht des Königl. Preussischen Hofes dienen, wo möglich dadurch  
 unserm Hofe noch sonst einen Vorwurf aufzuladen. Daß man so lange, als  
 man das jetzige System sich nicht so wie nunmehr consolidiren sehn, sich  
 wegen des Französischen Hofes die in gedachten Stellen enthaltene Besorge-

nisse noch immer können beyfallen lassen, wird man allda selbst nicht in Abrede seyn, und da man überhaupt an solchanem Hofe viel zu groß und gerecht denket, als daß man wider jemand um deswillen einen Verdacht fortsetzen sollte, weil dessen vormalige Sentimens von den gegenwärtigen unterschieden gewesen; versichert mich solches, daß man daselbst auch mir diese gewohnte Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und dieses mein offenerzigtß Bekänntniß vor ein Merkmahl der Aufrichtigkeit und Droiture, so ich wie obgedachter massen zur Richtschnur aller meiner Handlungen gemacht, aufnehmen werde.

Hierinne besteht nun solchemnach dasjenige, so ich vorläufig und kürzlich Ew. Hochwohlgebohren an Hand geben zu müssen geglaubt, um daraus überall, wo es Dieselbe vor nöthig erachten werden, von einer Seite, wie der Verfasser der mehr angezogenen Preussischen Schrift meine fernerweit bekannt gemachte Berichte theils unvollkommen mitgetheilt, und theils unrichtig angewendet; von der andern Seite hinaegen, was solche in ihrem ganzen Umfang enthalten, und wie sie eigentlich zu verstehen seyn, erweisen, hiedurch aber mit einmal eine Ueberzeugung bewürken zu können, daß, weil der Kaiserl. Königl. Hof überhaupt und am allerwenigsten mit dem Unsrigen die mindeste offensive Abrede gegen den König von Preußen gehabt, auch nicht das Geringsste weiter, so zu Vertheidigung von dessen gewaltsamen Verfahren, selbst nur wahrscheinlicher Weise, angeführet werden könne, übrig bleibe, und indem ich daher Ew. Hochwohlgebohren gehorsamst ersuche, von den angeführten Erläuterungen auf diese Art so lange, bis Dieselbe dieserhalben von Unserem Hofe selbst mit nähern Anweisungen versehen seyn werden, bestens Gebrauch zu machen, verharre ich immittelst mit vollkommener Hochachtung.



## Num I.

Auszug Schreibens des Grafen von Flemming an den  
Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 16. Junii 1756.

Quand j'ai dit dans la dépêche alleguée, qu'on paroïsoit intentionné ici, de donner une autre face aux affaires de religion en Allemagne, ce n'est pas que j'aye prétendu supposer par là, qu'on ait dessein de vouloir restreindre ou opprimer la Protestante en depit des loix & Constitutions de l'Empire. Je ne crois pas cela. Mais je suis d'avis qu'on s' imagine, qu'il est nécessaire pour maintenir l'équilibre dans l'Empire & pour soutenir l'autorité de l'Empereur, de mieux affermir la Catholique sur le pied de dominante, en lui rendant la superiorité, qu'elle semble avoir perdu par l'aggrandissement de quelques Etats protestants. Il semble qu'on craint, qu'il ne prenne un jour envie au Roy de Prusse, d'occasionner une secularisation des biens de l'Eglise, qui seroient de la bienfaisance, & que l'Electeur d'Hannovre par l'apas des riches Evêchés limitrophes avec ses Etats, aussi bien que d'autres Princes, ne suivent son exemple, ce qui ne manqueroit pas d'entraîner un changement essentiel dans la présente forme de l'Empire. On croit donc devoir se faire un fort parti parmi les Princes de la Religion Catholique tant au dedans qu'au dehors de l'Allemagne, pour prévenir à tems une telle revolution.

## Num. II.

Auszug Schreibens des Grafen von Flemming an den  
Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 21. April. 1756.

Ce Chancelier m'a fait remarquer, que dans l'article 2. on avoit seulement rapellé en gros tous les engagements antérieurs, & qu'on n'y avoit nommé que l'acte mentionné de neutralité, & le Traité de Westphalie. Il ajouta qu'on avoit crû devoir prendre ici cette précaution à l'égard du dernier Traité allegué, puis qu'on avoit remarqué des appréhensions en Allemagne, que cette Cour-ci ne convint avec la France des choses, qui pourroient porter atteinte à la Liberté & aux

constitutions de l'Empire; que cet article justifioit pleinement leurs bonnes intentions, & faisoit voir qu'on n'avoit eu en vûe, que le retablissement & le maintien du repos public.

---

### Num. III.

**Auszug Schreibens des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 12. Junii 1756**

On a remarqué ici, que le credit du Roi de Prusse augmentoit visiblement parmi les Etats protestants, & qu'il s'en prévaloit de plus en plus, de façon que l'autorité Imperiale en étoit blessée très sensiblement; on craignoit même que par ses suggestions le Corps protestant ne se separat à la fin entièrement des Catholiques en dissolvant la Diète de Ratisbone, ce qui auroit été suivi des consequences les plus funestes, qui auroient entraîné l'Empire dans sa ruine, & bouleversé totalement sa constitution. Aujourd'hui on se persuade, que par les mesures prises avec la France on a mis des bornes à la puissance du dit Prince & un frein à son ambition demesurée.

---

### Num. IV.

**Auszug Schreibens des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 30. Junii 1756.**

Au reste je suis persuadé que c'est à tort que le Roi de Prusse s'imagine qu'on a pris jusqu'ici d'autres mesures contre lui que purement defensives, & encore moins, qu'on ait arrêté, soit avec la France, soit avec la Russie, aucun concert tendant à l'attaquer.

Num.

## Num. V.

## Auszug eben desselben Schreibens.

Ce que j'ai eu l'honneur de dire à V. E. qu'on n'avoit rien projeté d'offensif contre le Roi de Prusse m'a été confirmé ces jours passés par un des Ministres étrangers de mes Amis, envers lequel S. M. l'Impératrice Reine s'est expliquée d'un ton très affirmatif sur ce sujet. En général j'observe, qu'on prête bien de choses à la Cour d'ici touchant les engagemens particuliers, qu'elle doit avoir pris avec la France à l'occasion du dernier Traité conclu à Versailles, & dont je suis persuadé que jusqu'à présent il n'en existe rien de tout. Tels sont par exemple les 8. Millions de Subsidies, que la France doit avoir promis en cas de guerre à la Cour de Vienne, & la cession que celle-ci feroit en échange à l'autre d'y pres avec sa Châtellenie. Je ne disconviens point, que si l'Angleterre se lioit plus étroitement avec le Roi de Prusse, & qu'elle mettoit ce Prince en état d'augmenter ses forces à un tel degré, qu'elles pussent causer les mêmes justes ombrages à la France, qu'elles ont donné jusqu'ici à la maison d'Autriche, ces deux nouveaux Alliés ne songeassent également à étendre d'avantage leurs liaisons présentes. La Cour d'ici s'y determineroit d'autant plus aisément, qu'il semble, qu'elle s'applique, à desabuser la France de l'opinion, que la maison d'Autriche étoit l'ennemie naturelle de celle de Bourbon, & que leur haine devoit être perpetuelle.

## Num. VI.

## Auszug Schreibens des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 17. Julii 1756.

Que comme de-la part d'ici on n'avoit aucune autre vûë, que de se garantir & ses Alliés d'une attaque injuste, dont on paroïsoit menacé, il n'y avoit nul doute, que la paix & la tranquillité ne fussent maintenues en cas que le Roi de Prusse ne pousât pas les choses plus loin. En attendant on a informé les Cours de Versailles & de Petersbourg des mesures qu'on se voyoit obligé de prendre ici en consequence  
des

des demonstrations menaçantes du Roi de Prusse, & je ne doute nullement, qu'on n'ait aussi eventuellement reclamé les secours, en cas, que le Cas des Alliances dût exister. Je n'ai rien pû tirer de plus de Mgr. le Comte de Kauniz. Il m'a seulement dit, après que je l'avois fait souvenir de la necessité d'un entendement entre les Generaux de l'Imperatrice Reine, & notre Marechal Commandant, que cela s'entendoit de foi même, mais qu'il falloit auparavant attendre l'arrivée des troupes, & voir si le besoin requerroit cette communication.

---

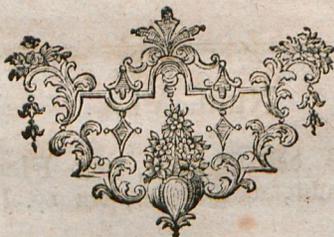


---

Num. VII.

Auszug Schreibens des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 25. Aug. 1756.

**I**l pourroit pourtant se tranquilliser, puisque je fais que S. M. L'Imperatrice est resoluë de ne point donner lieu par une rupture ouverte aux calamités de la guerre, & à l'effusion du sang humain.



- 1 Preuves évidentes, réponse au mem. raisonné
- 2 Sir Worsburton etc. a fourth letter to the people of England
- 3 La conduite du Roi etc. réponse a la parallele.
- 4 Sir John S. Drutty.
- 5 memoire presenté par le D. de Gemmingen
- 6 Memoire en rep. a l'exposition des motifs de la cond. des offic. Supers
- 7 p. m. das Rayfod. Hof-Decret v. 5<sup>te</sup> Febr 1759 betr.
- 8 Flundafolb. Franz.
- 9 L'innuë d'as das Jus eundi in partes anj etc.
- 10 Flund. Franz.
- 11 p. m. das X. G. K. loul. v. 18<sup>te</sup> Jul. und das Hof-Decret v. 1<sup>aug.</sup> G. h. 1760
- 12 Flund. fr.
- 13 Defense solide du Droit des postes
- 14 Les procedes de Mr. le Pr. de Paris
- 15 Anmerkuns mündlich Vordragung das Ad. Hof. Linnel Hoff.
- 16 Züge zu den mündlich Vordragung

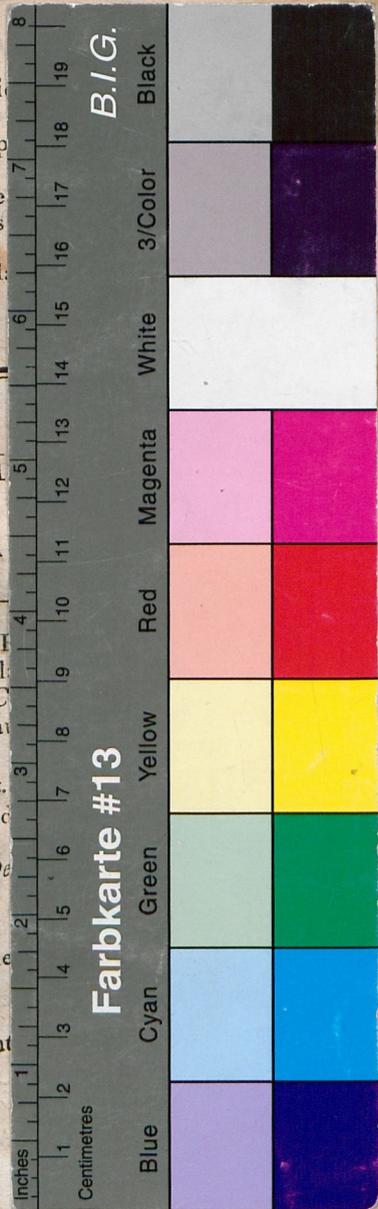
NP 1401  
8



NP







COPIE  
S chreibens

des

Srafen von Slemming

an den

Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Comitial-Gesandten  
zu Regensburg,

den

Seheimen Rath von Bonickau,

d. d. Wien den Merz 1757.

---

Wien und Prag,

zu finden in den Trattnerischen Buchhandlungen, 1757.

